

Sie sucht ihrerseits, und jetzt ist es noch schwieriger als vorher, nach einem Taxi. Und sie suchen das Polizeirevier auf. Rosine besteht darauf, Didier zu begleiten. Sie glaubt, daß er allein nicht so gut alle Umstände erklären, nicht so genau den Wagen beschreiben könne. Und dabei war es ihr andererseits sehr peinlich, dabei zu sein.

Um 12 Uhr nachts in diesem kahlen Raum, neben zwei Polizisten auf einer Bank, eine Frau in Abendtoilette, ein Herr im Frack mit beschmutztem Überzieher. . . .

Ihr war unbehaglich zumute, als hätte sie irgend etwas Zweideutiges begangen. . . .

Die Nacht war ohne Schlaf, der nächste Morgen ohne Lächeln.

Die Sorgen der Menschen wechseln ihren Gegenstand, aber sie sind ewig. Früher hatten die Mütter einen großen Schmerz, wenn umherziehende Zigeuner ihnen ihre Kinder stahlen, Rosine hatte keine Kinder (und die heutigen Diebe sind nicht dumm genug, um sich mit Kindern von anderen zu belasten), aber sie empfand genau den gleichen Schmerz der Mütter von früher.

Ihr schönes, kleines Auto! Sie sprach von dem hellgrauen Bezug, wie sie von den blonden Locken gesprochen hätte. Die Tränen standen ihr in den Augen bei dem Gedanken an ihre schöne kristallene Blumenvase, die sie nie mehr wiedersehen würde! Und mit einem Stolz, wie eine Mutter von ihrem Baby sagt: „Wenn Sie wüßten, wie intelligent es für sein Alter ist“, sagte sie. „Weißt du noch, Didier, wie rasch und geräuschlos es anfuhr?“

Am übernächsten Morgen beim Erwachen stieß Didier einen Freudenschrei aus: „Rosine, es ist gefunden, hier ist es!“ Auf der Photographie in der Zeitung, die er ihr hinhielt, war es deutlich zu erkennen. Bis auf den Master Brown, den affenähnlichen Negerkopf, den Fetisch, der durch die hinteren Scheiben blickte. Kein Zweifel, es war ihr Auto. Rosine schlug vor Freude in die Hände und küßte Didier ab.



... „Unser Wagen ist gestohlen!!“

Erst dann sahen sie unter der Photographie eine Unterschrift: Das tragische Auto! Darunter einen drei Spalten langen Bericht:

Zwei Banditen hatten am Vorabend in oben abgebildetem Auto einen braven Mann, der wie jede Woche an einen entfernt liegenden Bauplatz per Rad eine Zahlung zu leisten hatte, gefesselt, getötet und beraubt.

Rosine stieß einen Schrei aus, warf die Zeitung aus der Hand und bedeckte schauernd die Augen. „Wie schrecklich“, sagte Didier. „Sicher sind Blutspuren auf dem Tuch zurückgeblieben. Die Polizei wird es beschlagnahmen! Gott weiß, wann man uns den Wagen wiedergeben wird! Und dabei wollten wir doch Sonntag nach Deauville fahren. — —“